



Grundriss Obergeschoss. Wer sein Bett an eine der schräg gestellten Wände zwischen Schlafzimmer und Bad stellt, hat liegend Aussicht auf den Mont Bessau bzw. ins Tal



Bilder: Hannes Henz

Das Chalet von Hemmi und Fayet. Rechts ein Chalet wie es sich die Bauverwaltung wünscht

Fragen zum Walliser Chalet

Die Architekten Hemmi und Fayet haben in Zinal ein Chalet gebaut, ein Ferienhaus in Anlehnung an die regionale Bautradition. Der Bauverwaltung gefällt das Chalet gar nicht, sie stellte deshalb den Architekten einige Fragen.

«Wir legen Wert darauf, Ihnen mitzuteilen, das dieser Bau vom ästhetischen Standpunkt her nicht sehr geschätzt wird. Denn er steht in Kontrast zu den umgebenden Häusern», schrieben die Bauverwalter von Zinal den Architekten. Und sie stellten einige Fragen zum neuen Chalet. Unter anderem: Warum kragen die Vordächer des Chalets 50 cm über die Nord- bzw. Südfassade und nicht 1 Meter? Warum kragen die Vordächer 35 cm über die West- bzw. Ostfassade und nicht 80 cm? Warum fehlen die Pfosten, die einen fiktiven Balkon vortäuschen sollen? Warum sind die Schraubköpfe der Lattung sichtbar, warum werden sie nicht ver-

kürzt? Die Fragen der Bauverwalter zeigen: Zinal wünscht panalpine Lederhosenarchitektur, Häuser, die nicht aus konstruktiv geeigneten Lösungen entstehen, sondern jodeln, hier soamar oaf der Alm, hier hammer's guat. Im Chalet finden zwei Parteien Platz, die gemeinsam Ferien machen, aber getrennt schlafen wollen. Jede hat im Obergeschoss zwei Zimmer mit eigenem Bad. Der Korridor verläuft hier über die ganze Haustiefe. Er ist trapezförmig, ist breiter beim Treppenaustritt, schmaler auf der gegenüberliegenden Seite. Das vergrössert zwei Schlafzimmer. Wer die Betten an die schräg gestellten Wände stellt, sieht lie-

gend an den Hausberg von Zinal, den Mont Bessau, oder ins Tal. Hemmi und Fayet entwickelten das Chalet von innen, von dieser Bettstellung heraus und liessen es mit vorproduzierten Holzelementen zusammensetzen. Das Sparren-Pfettendach und die dunkle Holzfassade übernahmen sie aus der regionalen Bautradition. Die Antworten auf die Fragen der Bauverwaltung sind übrigens einfach. Das Sparren-Pfettendach lässt keine grösseren Vordächer zu, das Haus hat auf zwei Seiten einen durchgehenden, echten Balkon und Schraubköpfe gehören nicht ins Holz gedreht, weil das Holz sonst Wasser zieht. **Jan Capol**

Küche im Erdgeschoss, mit Treppenaufgang



Erschliessung im Obergeschoss. Die Farben markieren den hinteren Teil der Wandschränke



Das Cheminée-Holz kann durchs Fenster geholt werden

